

Der frühe Dürer – Werkschau im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

„Wissenschaftliche Kesselflickerei“ – Riesige Werkschau – Publikumsmagnet

Was lässt sich nach Jahrhunderten der Dürer-Forschung eigentlich noch Neues über ihn berichten? Bei dieser Frage reden heutzutage Wissenschaftler und deren technische Gerätschaften, wie Röntgengeräte, ein gehöriges Wort mit.

Ich empfinde es aber schon als eine gewisse Kesselflickerei und durchaus auch als eine Art Netzbeschmutzung, Dürer und sein geniales Werk unbedingt auf den Boden einer Durchschnittlichkeit zurück holen zu wollen. Da wird gerne darauf verwiesen, dass er Schwierigkeiten bei einer Gewandstudie und beim Vorzeichnen einer Körperstudie gehabt habe. Dies hätten Röntgenuntersuchungen ergeben. Danke, das wollte ich immer schon über Dürer wissen. Macht ihr es doch besser, ihr „Blödmänner“.

Auch wird er in der neueren Forschung gerne als Kopist und fast schon negativ als Geschäftemacher mit seiner Kunst hingestellt. Jeder Künstler – von der Antike bis in die Jetztzeit – beachtete das Werk seiner Vorgänger oder seiner aktuellen Konkurrenten auf dem Kunstmarkt. Jeder Künstler seit der Antike hat zudem den Wunsch, mit seiner Kunst Geld verdienen zu können. Die Angst des Künstlers vor der Armut ist wohl jedem aus dieser Zunft angeboren.

In unserem **Ausstellungsbericht** wird das geniale Werk Dürers gewürdigt – und damit Basta. Bestimmte Schwächen als Mensch, vor denen auch er nicht gefeit war, sollen an dieser Stelle nicht interessieren.

Epochaler Holzschnitt-Zyklus „Die Apokalypse“

Unser Highlight der Ausstellung ist eindeutig der Raum mit den Holzstichen zum Zyklus der biblischen Apokalypse. Auf insgesamt 24 Blättern im Format DIN A3 schuf er ein wirklich zeitloses Meisterwerk des christlichen Abendlandes. Ein Holzstich bleibt ein Holzstich. Sprich, einmal im Gesicht verschnitten und der komplette Holzstock ist für Druckzwecke wertlos. Es gehört eine ruhige Hand, absolute Konzentration und körperliche Ausdauer dazu. Mit seiner Interpretation der biblischen Offenbarung des Johannes machte sich Dürer unsterblich.

Von beeindruckender Wucht sind zudem die Vergrößerungen seiner Holzstiche an den Wänden. Sie werden so zu einem monumentalen Kunstwerk. Den Ausstellungsmachern sei Dank. Auf dem zweiten Foto ist ein Exemplar der „Apokalypse“ in Buchform zu sehen. In Buchform und als Einzeldrucke vermarktete Dürer – zu Recht! – sein Werk.



Vergrößerungen seines Holzstich-Zyklus „Die Apokalypse“ von 1498 an den Wänden © GNM



Andere Perspektive in den Saal. In der Vitrine ein Exemplar der „Apokalypse“ in Buchform. © GNM

Dürer war ein Grafiker und Maler, kein Bildhauer. Michelangelo als den ultimativ kompletten Künstler, der auf allen künstlerischen Feldern aktiv war, überragt er deshalb nicht. Für das Auge ungewohnt war daher der erste Ausstellungsraum, der mit einer gekonnten gemeißelten Figur des jungen Dürers in Kalkstein aufwartete. Das Werk von 1884 stammt vom Bildhauer Friedrich Salomon Beer und galt seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs als verschollen.



Dürer-Statue von Friedrich Beer. „Dürer als Jüngling“ © GNM

Auf dem zweiten Blick eine andere Perspektive der Figur und des ersten Raumes der Ausstellung.



Eingangsraum zur Dürer-Ausstellung mit der Dürer-Statue © GNM

Unser Beitrag zu Dürer-Jahr 2012: Ein etwas anderer Blick auf den Menschen Dürer

Das erste Werk Dürers, sein berühmtes Selbstporträt von 1484 wurden oftmals publiziert und ist in der Dürer-Schau zu sehen. Es passt in dessen „schöner“ Künstler-Vitae. **NICHT IN DER AUSSTELLUNG ZU SEHEN** ist dagegen sein Selbstbildnis von 1492 als 21-jähriger sowie seine nackte Körperdarstellung aus dem Jahre 1505, die er zu Lebzeiten nie freigab und auch danach selten gezeigt wurde. Auch für uns neu war sein Selbstbildnis von 1516 als 45-jähriger. Auf keinem der Selbstporträts ist Dürer als glücklicher Mensch zu sehen. Eher wirkt er melancholisch, innerlich zerrissen oder sogar depressiv.

Sieht so ein zufriedener und im Zenit seiner Berühmtheit stehender Künstler aus? War er im Herzen vielleicht ein einsamer Mensch? Wir haben uns erlaubt, diese drei Porträts diesem Ausstellungsbericht hinzuzufügen, da sie vielleicht einen neuen Blick auf den Menschen Dürer ermöglichen. Warum blieb er ohne Kinder?



Dürer 1484 als 13-jähriger.

Silberstiftzeichnung auf grundiertem Papier, 27,5 × 19,6 cm,
© Graphische Sammlung Albertina, Wien



Dürer als junger Mann mit 21 Jahren.

Albrecht Dürer: Selbstbildnis (Ausschnitt), 1491-92, Feder in
Schwarzbraun, 20,4 × 20,8 cm, © Universität Erlangen,
Graphische Sammlung



Dürer 1505 als 34-jähriger

Albrecht Dürer: Selbstbildnis, Akt (Ausschnitt), 1500 bis 1505, Feder, Pinsel, Deckweiß auf Papier, 29,1 × 15,3 © Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen, Schlossmuseum Weimar, Graphische Sammlung



Dürer als 45-jähriger

Albrecht Dürer: Selbstbildnis als Melancholiker (Ausschnitt), um 1516, Feder, Wasserfarben, 12 × 10,8 cm, © Kunsthalle Bremen, Kupferstichkabinett

Den Ausstellungsmachern zufolge konnte Dürer für seine Selbstporträts nur Spiegel von schlechter Qualität nutzen – nicht vergleichbar mit modernen Silberspiegeln. Sein Abbild konnte Dürer nur verzerrt und verschwommen erkennen.

Den Tieren ein Denkmal gesetzt

Zu den unsterblichen Leistungen von Dürer gehört auch, dass er der Gattung Tier wiederholt künstlerische Denkmäler. Er zeigte diese Lebewesen mit Charakter und ihrer Schönheit. Keine würdelose Präsentation von tierischen Körpern wie bei Damien Hirst.

Von Dürer sind stellvertretend sein Hirschkäfer von 1505 und sein Rhinoceros von 1515 zu sehen. Er arbeitete mit unterschiedlichen Techniken – zu einem mit Tusche, zum anderen mit Aquarellfarben.



Dürers Tuschezeichnung von 1515 © GNM



Dürers Aquarelle eines Hirschkäfers von 1505 © GNM

Versammelt sind in der Ausstellung wichtige Werke der frühen Schaffenszeit von Dürer (bis 1505): Bildnisse, Landschaften und mythologische Szenen, Handzeichnungen, Drucke von Holz- Kupfer- und Stahlstücken sowie Gemälde. Nach den Worten der Ausstellungsmacher wird „erstmal der Versuch unternommen, Dürer nicht aus der verklärenden Perspektive der Romantik zu verstehen, sondern als Kind seiner Zeit und als Mensch“.

Die in Museen eingesetzte Form der Wandhängung von Gemälden war den Menschen des Mittelalters fremd. Diese wurden in Schubladen und Schränken verwahrt. Deshalb zeigen verschiedene Werke von Dürer, so zum Beispiel der „Christus als Schmerzensmann“ von 1493 auf der Gemälderückseite farbige Malereien.

Wegbereiter der Aquarellmalerei

Auch das malerische Schaffen von Dürer auf dem Gebiet der Aquarellmalerei wird gerne von der technischen Wissenschaft und von Kunstwissenschaftlern klein- bzw. schlechtgeredet. Bitte die Schnauze halten! Dürer entdeckte die Aquarellmalerei als ideales Mittel, auf Reisen schnell farbige Skizzen und Impressionen festzuhalten – siehe seine italienischen Reisen.



Aquarellbild von Kalrchreuth, Vorort von Nürnberg, 1504 © GNM

Ein weiterer Blick in die Ausstellungsräume. Jeder neue Raum führte durch eine Art Tor in die insgesamt vier Themenwelten „Ich und mein Herkunft“, „Abmachen und Neumachen“, „Dramatiker“ und „Neue Kunst“. Die Ausstellungsmacher verzichteten auf eine Ansammlung chronologisch sortierter Werke Dürers, sondern versuchten diese wissenschaftlich zu gliedern und den Besuchern verbunden durch neue Erkenntnisse zu präsentieren.



Blick in den Vorraum zu einem neuen Ausstellungsbereich © GNM

Ein Beispiel für die breite Vielfalt der von Dürer verwendeten Techniken. Hier der Ölmalerei. Titel: „Anbetung der Könige“ von 1504. Seine ganzen Selbstbildnisse – darunter das mit Pelzmantel – diente wohl nicht nur zur Verewigung seiner Person, sondern auch als Werkprobe seiner künstlerischen Fähigkeiten auf dem Bereich der Tafel(öl-)malerei und als Werbung in eigener Sache. Die über die Selbstbildnisse erworbenen Fähigkeiten ließen sich dann bei Kundenaufträgen weiter nutzen.

Tafelbilder waren beim gebildeten und solventen Bürgertum des ausgehenden europäischen Mittelalters sehr beliebt.



Dürers „Anbetung der Könige“ von 1505 © GNM

Vor allem zum Ende der Ausstellung hin bildeten sich lange Warteschlangen vor dem Eingang zum Museum. Bis zu vier Stunden Wartezeit waren von den Besuchern einzuplanen.



© GNM

Anbei zwei Gemälde seiner Eltern – Mutter Barbara und Vater Albrecht Dürer. Beide Porträts konnten für die Dürer-Ausstellung erstmals zusammen präsentiert werden.



Die Eltern von Dürer: für diese Ausstellung erstmals zusammen zu sehen © GNM

Nach diesem subjektivem Ausstellungsbericht sollen die Eckdaten zur Dürer-Schau „Der frühe Dürer“ nicht verschwiegen sein: Das Publikumsinteresse war riesig: innerhalb von 100 Tagen besuchten mehr als 280.000 Besucher die Schau „Der frühe Dürer“. An den Besucherrekord der legendären Dürer-Schau von 1971 in Nürnberg mit einer knappen halben Million Besucher kamen die Organisatoren nicht heran. 50 Leihgeber aus 12 verschiedenen Ländern leihten Exponate nach Nürnberg aus.

REKONQUISTA • Presse • Galerie • Verlag
Michael Sabadi
Wetzendorfer Straße 242
D-90427 Nürnberg

Tel.: (0911) 974 96 75
Fax: (0911) 801 962 34
E-Mail: info@rekonquista.de
Internet: www.rekonquista.de